

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 37 (1929)

Heft: 7

Artikel: Sozialhygienischer Kurs des Zweigvereins Bern-Mittelland des Roten Kreuzes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ont été désignées comme vérificatrices des comptes; celle d'Aarau fut chargée d'organiser la réunion de 1930.

La proposition de la section du Rheintal tendant à l'établissement de cartes-mentions honorables pour services rendus est renvoyée au Comité central pour étude. La constitution d'un fonds inaliénable de fr. 6000 fut décidée, ainsi que la célébration du jubilé de la société en 1931.

Lausanne avait demandé la modification du nom de la société, tout au moins pour sa dénomination en langue française; elle portera dorénavant le titre de Société suisse des troupes du service de santé. Enfin, la question pendante depuis trop longtemps de la création d'un organe central, trouve une solution qui ne paraît — du reste — pas satisfaire toutes les sections. Les Romands ont leur journal *Le soldat sanitaire romand*, les Suisses allemands auront le leur aussi qui remplacera les bulletins publiés par les sections de Zurich et de Bâle. Encore faut-il que la demande de subvention adressée

à la Croix-Rouge suisse, et dont la plus grande partie doit couvrir le déficit de l'organe central prévu, soit accordée.

Le major Vollenweider, adjoint du médecin en chef, fit ensuite une très intéressante conférence sur l'« activité en dehors du service et les relations de cette activité avec le service de santé de l'armée ». Cet exposé captivant, parce que documenté et clair, cherche à préciser les moyens les meilleurs pour permettre au soldat sanitaire de compléter son éducation professionnelle en dehors du temps de service et pose un grand nombre de directives qui, si elles sont suivies et appliquées par les membres de la SSTSS, ne manqueront pas de leur permettre de se perfectionner comme infirmiers.

La Croix-Rouge avait délégué le lieutenant-col. de Marval à cette réunion à laquelle assistaient aussi plusieurs membres d'honneur, entr'autres MM. Maurice Dunant, de Pourtalès, lieutenant-col. Perrier, le préfet de Rolle, qui prirent la parole au banquet clôturant dignement cette importante assemblée.

Sozialhygienischer Kurs des Zweigvereins Bern-Mittelland des Roten Kreuzes.

Unter dem Protektorate der Schweizerischen hygienischen Arbeitsgemeinschaft veranstaltete am 7. Juni lezthin der tätige Zweigverein Bern-Mittelland im Großratsaal in Bern einen Vortragszyklus, der eine breite Öffentlichkeit mit den dringlichsten nationalen Problemen vertraut machen sollte. Leider war der Besuch kein sehr zahlreicher; andere Veranstaltungen, und zudem die Unmöglichkeit für viele, einen ganzen Arbeitstag frei zu machen, mag der Grund dazu gewesen sein. Nach kurzer Begrüßung durch den Präsidenten des Zweigvereins, Herrn Oberstkorpskommandant Wildbolz, anerkannte der bernische Sa-

nitätsdirektor, Dr. Mouttet, die Bestrebungen der Veranstalter in jeder Hinsicht. In der Bekanntmachung der Mittel im Kampfe gegen alle die Volksseuchen sieht der Staat eine wirksame Hilfe für seine ihm zugeteilte Aufgabe, die Gesundheit der Bevölkerung zu bessern und damit das Glück der Gesamtheit zu sichern. Dr. Carrière, der Direktor des Eidg. Gesundheitsamtes, dankte der Organisatorin für das unternommene Werk, besonders auch der hygienischen Arbeitsgemeinschaft, die die Kräfte aller, die sich um Volkshygiene kümmern, zusammenfassen will.

Oberstkorpskommandant Wildbolz gab

in einem gehaltvollen Einleitungsvotum seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die vielen Hilfsmaßnahmen, die in der Schweiz von verschiedenen Seiten und nach verschiedenen Richtungen angestrebt werden, die soziale und hygienische Lage unserer Bevölkerung zu verbessern, zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Die Schweiz sieht sich heute vor mannigfachen Schwierigkeiten, welche die Lage des einzelnen wie des gesamten Volkes bedrohen. Zwar hat uns die Ausbeutung der Wasserkräfte vom Auslande unabhängiger gemacht, doch verteuert die weiße Kohle unsern Lebensunterhalt zur Zeit wenigstens noch um ein Bedeutendes. Die Fremdenindustrie, bringt einerseits viel Geld ins Land, sie bringt aber hauptsächlich dann Gefahren, wenn unser Volk zu sehr Diener nicht nur der Fremden, sondern auch des Fremden wird. Wahre Prosperität ist nur möglich durch Steigerung der Tüchtigkeit des Einzelnen, sowie durch Förderung des Familienlebens, das die Früchte der Schulbildung erst zur Reife bringen kann. Viele Kräfte sind daran, die Familienbande zu zerstören, daher dürfen wir die Stütze der Religion nicht mißachten.

Nur auf diesem Wege schaffen wir Pflichtgefühl und Arbeitsfreudigkeit. Erst wenn diese Faktoren vorhanden sind, dann kann auch die Volkshygiene ihr Ziel erreichen. Förderung einer vernünftigen Körperpflege — vor Ausartung geschützt — durch Turnen und vernünftigen Sport ergänzt die moralische Führung. Sonntagsruhe, Schonung der Frau, die vielerorts zum Schaden ihrer Wirksamkeit in der Familie überanstrengt wird, Verringerung des Alkoholkonsums auf einem Wege, der auch der Landwirtschaft gerecht wird und wie es durch eine richtige Obstverwertung möglich sein kann, können die Veredelung unseres Landes nach sich ziehen, deren es dringend bedarf.

Ueber die gesundheitlichen Verhältnisse unseres Volkes berichtete dann in einem sehr interessanten und ausführlichen

Vortrage Herr Prof. Dr. Hunziker, Stadtphysikus, Basel. Er wies darauf hin, daß wir nicht allzu stolz auf die Gesundheit unseres Volkes pochen dürfen. Wenn auch die Tuberkulosesterblichkeit in den letzten Jahren bedeutend zurückgegangen ist, so weisen andere Länder weit niedrigere Zahlen auf. Auch die Säuglingssterblichkeit ist gesunken mit dem Zurückgehen der Infektionskrankheiten überhaupt; um so mehr läßt sich bei uns eine Zunahme des Krebses konstatieren und vor allem auch des Alkoholkonsums. Kropf und Kretinismus zeigen immer noch recht hohe Zahlen. Wir hoffen den Vortrag in einer der nächsten Nummern bringen zu können, daß wir an dieser Stelle auf eine weitere Berichterstattung verzichten zu können glauben.

Den Abschluß der Vormittagsvorträge bildete ein sehr aufschlußreiches Referat des Schularztes von Bern, Herrn Dr. Lauener, über die Tuberkulose bei der Jugend und ihre Bekämpfung. Der Referent hat uns bereitwilligst seine Arbeit zur Verfügung gestellt. Wir verweisen unsere Leser auf deren Wiedergabe in heutiger Nummer.

Nachmittags sprach Herr Prof. Dr. Hartmann, Arau, über: „Der Bauer und sein Obst“. In temperamentvollem Vortrage, dem eine überaus reiche Sachkenntnis zugrunde lag und dem eine große Ueberzeugungskraft inne wohnte, erläuterte der Redner, unterstützt durch einige überzeugende statistische Tabellen, die brennende Frage, wie die Obstverwertung zugunsten der Verminderung des Alkoholkonsums gelöst werden kann.

Da wir hoffen, auch dieses Referat in unserem Blatte erscheinen lassen zu können, möge uns eine Berichterstattung heute erlassen sein. — Den Schlußvortrag hielt der Direktor der Irrenanstalt in Wil, Herr Dr. Schiller mit seinem Referat über: „Alkoholschäden in unserem Volk“. Während vor dem Kriege eine allmähliche Verminderung der Zahl der in die Irrenanstalt Wil wegen Al-

koholismus eingelieferten Männer konstatiert werden konnte, von 21 auf 17 % aller Insassen, stieg sie dann bis 1923 wieder erheblich an bis auf 24 % und hält sich seither auf durchschnittlich 24 %. Der chronische Alkoholismus ist eine Erkrankung, die sowohl durch Charakterschwäche erworben sein kann als auch durch Affektionen verschiedener Art, anschließend an Unfälle und Infektionskrankheiten. Man betrachtet denn auch heute mit Recht den chronischen Alkoholismus nicht mehr nur als Charakterschwäche, sondern als eine pathologische Störung, infolge Vergiftung

der Körperzellen, die nun die verschiedensten Störungen hervorrufen kann, Rausch, Delirium, Säuferswahn, Halluzinationen, grundlose Eifersucht usw. Erscheinungen, die auch schon bei normalem Alkoholgenuß vorkommen können.

Sämtliche Referate fanden besten Anklang bei der gewählten Zuhörerschaft. Wir sind überzeugt, daß die Tagung einen weiten Widerhall finden wird. Dem Zweigverein Bern-Mittelland sei auch von unserer Seite die Durchführung der Tagung bestens verdankt.
Dr. Sch.

Die Tuberkulose im Jugendalter und ihre Bekämpfung.*)

Dr. Paul Lauener, Schularzt in Bern.

Die Tuberkulose ist auch heute noch eine der verbreitetsten Krankheiten in unserem Lande und damit eines der wichtigsten nationalen Probleme. Von Wegelin, Nägeli und Burckhardt wurde f. B. festgestellt, daß von sämtlichen in den Spitälern gestorbenen und seziierten Patienten über 90 % alte oder ausgeheilte Tuberkuloseherde aufweisen. Daraus ließ sich schließen, daß die meisten Menschen unseres Landes einmal einen tuberkulösen Prozeß durchmachen, der freilich in den meisten Fällen nicht zum Tode führt, sondern abheilen oder stationär verbleiben kann. Die Erkrankungshäufigkeit an Tuberkulose zu erfassen, ist außerordentlich schwierig und dürfte nur dann wirklich möglich sein, wenn die ganze Bevölkerung einer Gegend systematisch untersucht würde, ähnlich wie dies in letzter Zeit von Bräuning in Stettin geschah. Von verschiedener Seite wurde versucht, durch Berechnung einer Verhältniszahl zu der Tuberkulosesterblichkeit einen Schluß auf die eigentliche Verbreitung der Tuberkulose als Krankheit zu ziehen. Von Philips wurde an-

gegeben, daß laut den Erfahrungen der Tuberkulosefürsorge in Edinburgh auf je einen Todesfall an Tuberkulose 10 Tuberkuloseerkrankungen zu berechnen seien. Für die Schweiz wurde von den einen der Multiplikator 10, von den anderen der Multiplikator 12 angenommen. In einer Enquete berechneten de Quervain und Hunziker für die gesamte Schweiz zirka 15 000 chirurgisch Tuberkulöse. Für die Gesamttuberkulose der Schweiz wird mit einer Erkrankungsziffer von beständig 80 000 tuberkulös kranken Menschen gerechnet. Von den vier Millionen Einwohnern unseres Landes sterben früher oder später 600 000 an Tuberkulose.

Wenn die Tuberkulose als Erkrankung leider noch nicht in ihrer ganzen Ausdehnung erfaßt werden kann, so gibt doch die Tuberkulosesterblichkeit ein Bild. Aus der schweizerischen Statistik geht hervor, daß im Jahre 1925 in der Schweiz im ganzen 47 877 Menschen starben, davon 6005 an Tuberkulose, d. h. der achte Teil. Wenn wir nun die Sterblichkeitsziffern früherer Jahrzehnte mit den heutigen vergleichen, so läßt sich feststellen, daß die Tuberkulosesterblichkeit nicht unbedeutend zurückgegangen ist.

*) Vortrag gehalten im sozialhygienischen Kurs, veranstaltet vom Zweigverein Bern-Mittelland des schweiz. Roten Kreuzes in Bern am 6. Juni 1929.